

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal etc.

Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Poststraße 30.

Inserate pro Spaltige Petitzeile 10 Pf. für Verbandsangehörige 10 Pf.

Organ des Verbandes der in Buchbindereien, der Papier- und Leder galvanteriewaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 42.

Stuttgart, Sonnabend den 21. Oktober 1893.

9. Jahrgang.

Die Frage, ob zur Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation hohe oder niedrige Beiträge erforderlich sind?

wird gegenwärtig in mehreren Gewerkschaften lebhaft erörtert und können wir die Beobachtung machen, daß manchmal gesagt wird, doch niedrige Beiträge wäre es eher möglich, die den Organisationen noch Fernstehenden an diese heranzuziehen.

Zur Ausführung trägt aber viel bei, wenn die in der Arbeiterpresse niedergelegten Gedanken über hochwichtige Fragen, wie eine solche in der Einleitung dieser Ausführungen enthalten ist, auch zur Kenntnis möglichst großer Kreise der Arbeiter gelangen.

Es ist ein Fehler der Mehrzahl der deutschen Gewerkschaftsorganisationen, daß sie sich von vornherein finanziell auf zu schwache Füße gestellt haben.

Es ist ein Fehler der Mehrzahl der deutschen Gewerkschaftsorganisationen, daß sie sich von vornherein finanziell auf zu schwache Füße gestellt haben. Es ist durchaus verkehrt, zu glauben, daß möglichst niedrige Beiträge die Masse der Arbeiter anlocken werden.

wird, da wird den Massen auch der niedrigste Beitrag zu hoch erscheinen. Soll eine Gewerkschaft leistungsfähig sein, so müssen auch die Leistungen der Mitglieder dementsprechend sein.

Man mag sich noch so sehr dagegen sträuben, über diesen Einfluß des Materiellen kommen wir unter heutigen Verhältnissen einmal nicht hinaus und es muß damit gerechnet werden.

Den Beweis liefern die Organisationen, welche von vornherein nach diesem Grundsatz gehandelt haben, zum Beispiel die Buchdrucker. Sie klagen nicht über das Abfließen der Mitglieder, weil sie vermöge ihrer Finanzkraft auch in schlechten Zeiten ihren Mitgliedern materielle Vorteile, wie Arbeitslosenunterstützung etc. bieten können.

Aus der von der Generalkommission Mitte vorigen Jahres veröffentlichten Statistik der deutschen Gewerkschaften ist zu sehen, daß gerade die Gewerkschaften, welche die höchsten Beiträge eingeführt haben, wie Buchdrucker, Silbner, Schneider, Schuhmacher, Zigarrenfabrikanten und einige andere, auch den größten Prozentsatz der Berufsgenossen in der Organisation haben.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1892.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht in ihrem „Korrespondenzblatt“ vom 9. Oktober das Resultat der von ihr gemachten Erhebungen über die Zahl und Stärke der deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1892.

Die Abgabe von Reiseunterstützung erforderte 382 607,74 M. (da vorigen Jahres von unserem Verband die Reiseunterstützung noch abgelöst war, so ist in dieser Summe die von unseren Verbänden geleistete Unterstützung nicht enthalten).

Die unlesbare Verzögerung der Veröffentlichung der statistischen Zusammenstellung hat mancherlei Ursachen. Da fällt zunächst ins Gewicht, daß einzelne Organisationen ihren Jahresabschluss nicht am 31. Dezember, sondern am 31. März machen.

Die unlesbare Verzögerung der Veröffentlichung der statistischen Zusammenstellung hat mancherlei Ursachen. Da fällt zunächst ins Gewicht, daß einzelne Organisationen ihren Jahresabschluss nicht am 31. Dezember, sondern am 31. März machen. Die Vorstände dieser Organisationen können nur schwer die nötigen Angaben für die Statistik zu dem von uns bisher festgesetzten Termin machen.

Die Statistik für 1892 ist insofern etwas besser wie die des Vorjahres ausgefallen, weil die Angaben genauere geworden sind und auch einige größere Organisationen, die im Vorjahre fehlten, dieses Mal vertreten sind.

nach Angaben, die nach der Veröffentlichung der Statistik für 1891 von den Gewerkschaftsvorständen gemacht wurden, theils nach den Mitgliederzahlen im Jahre 1892 angegeben.

Diese Verringerung der Mitglieder fällt fast ganz auf den „Deutschen Bergarbeiterverband“ (Westfalen), dessen Mitgliederzahl um 29 700 zurückgegangen ist. Es ist dies erklärlich durch die unglücklich verlaufenen Streiks und die Maßregelungen der Verbandsmitglieder seitens der Grubenbesitzer.

Korrespondenzen.

Münster. Mit Nachfolgendem will ich einen kurzen Bericht geben über die Entwicklung und die Verhältnisse der hiesigen Mitgliedschaft.

Zu diesem Zwecke wurde Schreiber dieses beauftragt, ein Zirkular zu verfassen, um sämtliche Mitglieder auf Samstag den 5. Mai beifügig Konstituierung der Mitgliedschaft in den „goldenen Anker“ einzuladen.

Am genannten Tag waren 14 Kollegen anwesend. Joseph eröffnete die Diskussion und machte darauf aufmerksam, daß der Beschluß der Generalversammlung des Jahres nur durch das Vorgehen der Kollegen der Mittel- und Rumpf-anstalt herbeigeführt sei, welche nicht mit der Absicht nach der Versammlung gekommen waren, sich darüber schlüssig zu werden, welche Form der Organisation die beste ist, sondern mit dem besten Willen, einen Lokalverein zu gründen.

Nachdem sich sämtliche Anwesende für die Gründung der Mitgliedschaft ausgesprochen, wurde Schreiber dieses beauftragt, sich mit dem Zentralvorstand in Verbindung zu setzen beifügig Zulassung von Mitgliedsbüchern und übrigen Material.

In der in unserem bisherigen Lokal stattgefundenen Versammlung am 13. Mai waren 6 Kollegen anwesend, welche ihre Mitgliedsbücher ausgefüllt erhielten. Die Wahl der Bevollmächtigten wurde auf 14 Tage verschoben, da angenommen wurde, daß bis dorthin mehr Mitglieder vorhanden sein würden.

In der nächsten Versammlung waren circa 15 Kollegen anwesend. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl der Verwaltung wurden die Kollegen Joseph als erster, Groß als zweiter Bevollmächtigter, die Kollegen Barthels und Köpflin als Neuzulassen, Schröder als Schriftführer gewählt. Barthels und Köpflin wurden zum Ausschuss der Neuzulassung bestimmt, und nachdem die Zeit der Auszahlung festgelegt war, wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung das Statut zu besprechen, damit sich die Mitglieder in sämtlichen Punkten klar wären.

Bei Besprechung des Statuts entspann sich, da mehrere Mitglieder des Lokalvereins anwesend waren, eine lebhafte Debatte über die Arbeitslosenunterstützung. Von Joseph wurde besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Lokalverein laut Statut auch Arbeitslosenunterstützung eingeführt hat, obwohl die Herren sich so sehr gegen die Arbeitslosenunterstützung durch den Verband erklärten. — Bemerkte sei noch, daß sich in dieser Versammlung 5 Kollegen aufnehmen ließen.

In der am 22. Juni abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, gemeinsam mit dem Lokalverein einen Arbeitsnachweis einzurichten, da das für die hiesigen Verhältnisse das Beste wäre; es war auch anzunehmen, daß der Lokalverein selbständig einen solchen eingerichtet hätte. Zur Einrichtung derselben wurden die Kollegen Schröder und Joseph bestimmt. — Die uns vom Zentralarbeitsnachweis übersandten Zirkulare wurden sämtlich den hiesigen Unternehmern zugestellt.

Am 19. August wurde vom Kassier, Kollegen Groß, Abrechnung für die Monate Mai und Juni gegeben. Laut derselben betragen die Einnahmen mit Aufschuß von Stuttgart 62,25 M. und die Ausgaben 33,68 M., so daß ein Restbestand von 28,57 M. blieb. Für die Lokalverwaltung waren wir im Stande, circa 15 M. auszugeben, wofür wir einen Schranz, Glode u. s. w. an-schaffen; die Mittel hierzu sind zum großen Theil durch den Zigarrenverkauf aufgebracht.

In der am 2. September abgehaltenen Versammlung hatte der Vorsitzende einen besonders interessanten Fall zu erörtern; derselbe war aus dem Lokalverein ausgeschlossen und wurde unter Bekanntgabe der Verhältnisse die Frage, ob die Mitgliedschaft hieran Anstand nehmen wolle. Auf Antrag eines Kollegen wurde beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen, da Kollege Joseph nur die Interessen des Verbandes vertreten habe und die Mitgliedschaft mit dem Vorgehen desselben einverstanden war.

Ein Ausflug nach Rapperswyl.

Reise-Geminnung von H. Baumann.

Es war an einem prächtigen Septembersonnabend, als der deutsche Verein „Eintracht“ seine längst geplante Luftfahrt auf dem Züricher See auszuführen beschloß. Ich befand mich seit einem Monat im lebensfrohen Zürich-Mitten und schloß mich daher um so lieber an, da ich Gelegenheit haben würde, mit Landseuten in Verbindung zu kommen, an denen es übrigens in Zürich keineswegs mangelt. Ein Kollege verschaffte mir ein Bilet und so begab ich mich zur festgesetzten Zeit zum Hafen und suchte, so gut es eben ging, ein behagliches Plätzchen auf dem dichtbefestigten Dampfer zu ergötzen.

Auf dem lustigen, mit einem Tuche überspannten Verdecke hatte eine Schweizer Waffkapelle in ihrer kleinsten Uniform Platz genommen. Das Rufen zur Abfahrt wurde gegeben. Plötzlich tauchten die Schaulustigen im Wasser — die Musik spielte einen klotten Marsch — und fort ging es in die lachende See hinaus. Ein letztes Abschiedswort noch den Zurückbleibenden und mehr und mehr entschanden die belebten Ufer unseren Blicken. Die jenseits der Brücke aufgestellten marmornen Köben zeigten sich nur noch als undeutliche, weiße Punkte, bis auch diese sich zuletzt ganz in der Ferne verloren.

Auf dem Schiffe entfaltete sich indes ein lebhaftes Treiben. Begrüßungen in allen möglichen Dialekten, an denen ja die deutsche Sprache so reich ist, fanden statt. Mannschaften wurden gemacht oder alle erneuert, kurzum, es herrschte eine allgemeine fröhliche Stimmung.

In der Versammlung vom 6. September stand der Streit der graphischen Arbeiter in Brandenburg auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende giebt bekannt, daß er auf Einladung der Steinbrücker in deren Versammlung anwesend gewesen, wo auch der Vertreter der Buchdrucker anwesend war. In dieser Versammlung wurde man sich dahin einig, von Erhebung allgemeiner Extra-beiträge abzusehen und den übrigen Organisationen zu überlassen, nach ihren Kräften den Streit bekannt zu unterfassen. Hierauf wurde beschlossen, 10 Mark aus Lokalmitteln zu bewilligen und außerdem beim Verbandsvorstand zu beantragen, 400 Mark aus der Verbandskasse zu bewilligen.

Bei der letzten Versammlung wurde, da in jüngster Zeit mehrere jüngere Kollegen zugezogen sind, außerdem aber von Seiten der Kollegen darüber gesagt wurde, daß die Versammlungen bis 11 und 12 Uhr dauern, wodurch für das gemütliche Beisammensein wenig Zeit übrig bleibt, beschlossen, jeden Samstag im Vereinslokal zusammenzukommen, und soll der eine Samstag Abend zur Erlebigung von Vereinsangelegenheiten und zur Bildung der Mitglieder, der andere zur Pflege der Kollegialität verwendet werden.

Zum Schlusse will ich noch bemerken, daß wir am Orte mit der Entwicklung innerhalb der Organisation vollständig zufrieden sein können; die Mitgliedschaft ist von 12 auf circa 50 Mitglieder gewachsen und unter den Kollegen herrscht der beste Geist für die Arbeiterbewegung, während im Lokalverein allmählig eine Wendung der Verhältnisse eintritt, so daß wir erwarten dürfen, in nächster Zeit ein fröhliches Begrüßnis feiern zu können. Wir glauben deshalb, hier den Beweis geliefert zu haben, daß wir, trotz der schwierigen Verhältnisse am Ort, mit aller Kraft für die Organisation eingetreten sind, und daß unsere Taktik die richtige gewesen, bemerkt der Erfolg. — Dieses als Antwort auf die von den Zürcher und Erlanger Kollegen in der „Tagespost“ an uns gestellten Anfragen.

Zum Schlusse des Berichts bitte ich die Nürnberg Kollegen, sich zur Organisation wie bisher zu halten und nicht etwa durch die bisherigen Erfolge gleichgültig zu werden, sondern auch fernerhin energisch für die Mitgliedschaft zu agitieren.

Leipzig. Die im Universitätskeller am 10. Oktober stattgefundene öffentliche Versammlung aller in Buchbindereien und verwandten Berufszweigen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hat sich mit dem Gewerkschaftsartikel und Gewerkschaftsfrage zu befassen. Als Delegierte zum Verein Gewerkschaftsartikel und zugleich auch als Kommission für Verwaltung des Unterstülfungs-fonds wurden die Kollegen Ripperer (Kassier), Harnden und Wittenberg gewählt; als Revisoren die Kollegen Gerhardt und Schröder. — Eine Resolution, in welcher das bisherige Verhalten unserer Delegierten im Gewerkschaftsartikel gut geheißen wird, wurde angenommen. — Der Kommission wird das Recht zugesprochen, bis 200 Mark in bringenden Fällen, und bis 50 M. vierteljährlich dem Verein Gewerkschaftsartikel zur Agitation überweisen zu können. Zur Beratung gebracht wird ein Brief des Kollegen Klotz, welcher wegen Krankheit am Erscheinen behindert ist; derselbe schreibt: „Als bisheriger Vertrauensmann der Buchbinder u. für Sachen ist mir unter den nichtorganisierten Kollegen und Kolleginnen gegeben, resp. ein dahingehender Wunsch geäußert worden, noch habe ich unter obwaltenden Verhältnissen es für angebracht gehalten, selbständig vorzugehen. Mein Amt für Sachen lege ich hiermit nieder, indem ich es als Ganvertrauensmann des Verbandes nicht länger verwaltan kann.“

Es war ein prächtiger Sonntag, wie man sie nur im sogenannten Altwiesenerm antrifft. Ein tieferer Himmel wölbte sich über uns und spiegelte sich im See wieder, durch dessen klare Fluten der Dampfer geräuschlos dahingog. Zu beiden Seiten des Sees zogen freundliche Dörfer an unseren Blicken vorüber. Zwischen den sanft ansteigenden Hügeln anmuthig verstreut, lagen stierliche Schweizerhütten, deren Scheiben hell in der Sonne blühten.

Nach etwa einhundertjähriger Fahrt legte der Dampfer an der primitiv aus Feldsteinen hergestellten Landungsbrücke der Insel Linau sich vor Anker. Eine wahre Flut von Menschen ergoß sich über das liebliche Eiland, um hier einige fröhliche Stunden zu verbringen. In der Mitte der Insel erhebt sich das einfache Wirtschaftsgebäude. Der Besitzer war natürlich von der Ankunft so vieler Gäste benachrichtigt. Mehrere Faß Wein, sowie andere Lebensmittel lagen bereit, die Ankommenden zu erwidern. Es dauerte auch gar nicht lange, so waren die Borräbe verzehret. Hier konnte man auch das bekannte Bibelwort anwenden: „Was ist das unter so Viele?“

Da die bespächten Räume natürlich nicht genüigten, alle diese hungrigen Menschenkinder zu fassen, so machte man wenig oder gar keine Umstände. Jeder ließ sich neben seinem Faße Wein oder dem Teller mit der obligaten „Servelat“ ins grüne Gras nieder und ließ sich wohl schmecken. Es war übrigens ein recht malerischer Anblick, diese essenden, trinkenden oder rauchenden Gruppen, — ein recht hübsch.

Nachdem ich mich ein wenig geküßt hatte, trat ich, in Begleitung einiger Freunde, eine Rundreise um die Insel an. Da ich früher einmal in irgend einem Buche von der Insel Linau gelesen hatte, so regte sich eine Art wissenschaftlicher Neugierde in mir.

Die Versammlung beschloß hierauf, den Vertrauensmännern des Verbandes für Sächsen 50 Mark aus dem Unterstülfungsfonds zur Agitation zu überweisen und erklärt die Institution des sächsischen Vertrauensmannes für nicht mehr nöthig. Richard Krenpler.

Bremen. Am Sonnabend den 7. Oktober hielten wir hier eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes, 2. Abrechnung vom Stütungs-fest, 3. Abrechnung der Herbergs-Kommission, 4. Verlesendes. An Stelle unseres bisherigen ersten Bevollmächtigten Kollege Mannebach, der zur Ferienlokale einziehen mußte, wurde Kollege Peters als solcher gewählt. Vorgeschlagen waren Wolf, Peters und Wett. Da in der ersten Wahl Stimmengleichheit zwischen Wolf und Peters stand, wurde Peters in der Stichwahl gewählt. Dadurch wurde der Bibliothekarposten vacant und wurde Kollege Wett als Bibliothekar gewählt. Sodann war ein Mitglied in die Herbergs-Kommission zu wählen, da Kollege Mannebach aus diesem Amt vertratete. Gewählt wurde Kollege Wett. Sodann legte Kollege Mannebach Rechnung ab vom Stütungs-fest, wobei sich ein Defizit von 2 Mark ergab. Die Abrechnung der Herbergs-Kommission ergab ein Defizit von 85 Pfennig. Dem Kollegen Mannebach, der die Kasse der Kommission verwaltete, wurde für beide Abrechnungen Dedräge erteilt. Unter „Verlesendes“ ernannte Kollege Wett die Kollegen, da, wo Lehrlinge über 16 Jahre vorhanden sind, denselben die „Buchbinder-Zeitung“ zukommen zu lassen.

Am Sonntag den 8. Oktober hielten wir eine öffentliche Versammlung der in der Buchbinder-Zeitung beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ab. Dieselbe war von etwa 45 Personen besucht. Tagesordnung: 1) Die wirtschaftliche Lage der in der Buchbinder-Zeitung beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen; Referent Kollege Alb. Wett. 2) Wahl eines Delegierten in die Kontrollkommission (Gewerkschaftsartikel). 3) Diskussion.

Der Referent hielt in 1/4stündiger Vortrage die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf das Nöthige gefesselt. In scharfer, ausführlicher Weise kritisierte er die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen, indem er auf die Ursachen derselben näher einging. Fortwährend ist das Geld in den Taschen begriffen, die Zinshäuser, Pfandengenen und Korrekthäuser füllen sich rapid, und die Prostitution bekommt immer neue Schaaeren aus den Reizen der Arbeiterinnen zugeführt; die Arbeitslosenzahl wird von Jahr zu Jahr größer und der Druck auf die Arbeiterschaft dadurch ein immer gewaltigerer. Und das alles durch unsere bestehende „goldene“ Wirtschaftsordnung. Dieser gegenüber muß aber energisch Front gemacht werden durch die Organisation der Arbeiter. Die Arbeiter sind es sich selbst und ihrer Familie schuldig, sich der Organisation anzuschließen, um die zu einer Macht zu entfalten, die geeignet ist, den unhaltbaren, zum Ruin der Arbeiterschaft führenden Verhältnissen ein „Halt“ entgegenzusetzen und den Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen. — Reicher Beifall lohnte den Redner für seine vorzüglichen Ausführungen. — Als Delegierter wurde sodann Kollege Wett einstimmig gewählt. Abschluß der Vorsitzende die Versammlung.

Rundschau.

Der am 8. und 9. Oktober in Frankfurt a. M. getagte soziale Kongress, welcher von der volkswirtschaftlichen Sektion des Freien deutschen Hochschiffs erberufen war, kann nur einen akademischen Werth beanspruchen, da die dort von Gelehrten und Arbeitern über Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung gehaltenen Reden

Die Insel selbst bietet von Natur wenig Bemerkenswerthes dar. Am Rande derselben zieht sich spärliches Gehölz entlang, das wieder hier und da von Schilf unterbrochen wird. Außer einigen Stüd Landes mit Reis bebaut, ist sie im Ubrigen mit appigem Gras bebedt, auf dem einzelne Obstbäume emporragen. Wenn man die Insel von der Landungsstelle her betritt, so gewahrt man zunächst das Kirchlein.

Es ist dies ein einfacher, schlichter Bau, mit einem kleinen Nebenbau, einem sogenannten Einhaus. Da die wüsthche Florde, die wohl schon den Stürmen mehrere Jahrhunderte getrost haben mag, verschlossen war, so benutzten wir uns, einen Weg durch eine angebaute Oeffnung in das Brinhaus zu werfen. Einen Haufen gebleichter Rauchn sahcn wir aufgetürmt; es sollen dies die Gebeine Etschlagener sein.

Hier fand Ende August 1523 der feinständige Ritter Ulrich von Hutten. Kirchlich lebend und von glühendem Haffe gegen alles Kirchlische befeelt, fand er hier seinen Tod. Ein alter, grauer, vermühter Sandstein bezeichnet die Stelle, wo seine Gebeine ruhen. Die Stadt Zürich wollte ihm ein Denkmal setzen, der Wot von Einsiedeln aber — die Insel gehört zum Stifte Einsiedeln — verweigerte die Geldauszahlung hierzu.

Nachdem wir unseren Rundgang beendet und Betrachungen über den düstren Fanatismus vergangener Zeiten angestellt hatten, begaben wir uns zur übrigen Gesellschaft zurück. Inzwischen hatte die allgemeine Stimmung ihren Höhepunkt erreicht. Der vortreffliche „Ster Nue“ mochte indes nicht wenig dazu beigetragen haben. Hitzere Spiele wechselten mit Musik- und Gesangs-vorträgen ab. So verbrannten die Stunden im Fluge. Es stehcn sich daher vielfach Rufe des Abwahrens vernehmen, als ein Trompetensignal zur Abfahrt mahnte. Doch die Zeit drängte,

von den Staats- und Gemeindebehörden nicht ins Praktische übersezt zu werden brauchen. In einem Punkt war die Meinung der Redner ziemlich übereinstimmend, nämlich in der Empfehlung städtischer Arbeitsämter, entsprechend dem Antrag des Gewerbegerichts zu Stuttgart an die Stadtverwaltung — welcher Antrag bekanntlich mit einigen Abänderungen vom Stuttgarter Gemeinderath angenommen, vom Bürgerausschuss dagegen abgelehnt wurde und nun aufs Neue die beiden Kollegien beschäftigt wird.

Es ist jedoch anzunehmen, daß die Meinung des Kongresses von einigen Gemeindevorwaltungen beachtet werden und zur Errichtung städtischer Arbeitsämter beitragen wird. Als Referenten sind zu nennen: Professor Dr. Tönnies aus Kiel, Karl Klotz, Vorsitzender des deutschen Holzarbeiterverbandes, und Dr. G. Hirschberg von Berliner städtischen Bureau. An der Diskussion beteiligten sich: Ernst Lautenschlager, fehriger Vorsitzender des Stuttgarter Gewerbegerichts, C. Egenien, Vorsitzender der General-Kommission der deutschen Gewerkschaften, Dr. Kragoczny, Handelskammersekretär aus Bonn, C. Hahn, Generalsekretär des Gewerbevereins der Fabrik- und Handarbeiter in Burg, Fabrikant Dr. Müller aus Bradowde, Dr. Jugo aus Darmstadt, E. Döblin, Vorsitzender des Buchdruckerverbandes, Schützler, Polizeikommissar aus Jherloden, H. Hartmann, Delegierter der deutschen Gewerksvereine aus Düsseldorf, Freiseur Hinz aus Frankfurt a. M., Amtsrichter Kuleman aus Braunschweig, Adolf Samuel, von der Bodenheimer Dreifabrikant, J. D. Junge, vom Unterstülfungsverein deutscher Tabakarbeiter aus Bremen, Dr. Duard aus Frankfurt a. M., Theodor Schwarz aus Lübeck, Vorsitzender des Formerverbandes, Josef Hülich, Maler aus Frankfurt a. M., Simon Ragenstein aus Frankfurt a. M., Karl Klotz aus Stuttgart, Professor Dr. Tönnies aus Kiel. — Am Schlus der Verhandlungen gab dann der Kongressvorsitzende Dr. Hirsch, Stadtrath in Frankfurt a. M., folgendes Resümee:

Es habe sich die Meinung ergeben, daß man mit Beschaffung von Nothstandarbeiten nicht warten dürfe, sondern rechtzeitig Vorjorge treffen müsse. Der Gedankengang, daß man durch Verbesserung der Arbeitszeit und durch Vohrvorstellung die Arbeitslosigkeit bekämpfen, ist schließlich aber zur vollständigsten Produktion übergehen müsse, habe zwar viele Vertreter gefunden, schweife indessen doch wohl etwas vom Thema ab. Man einigte sich über die Nothwendigkeit, Arbeitslosenstatistiken durch Staat und Gemeinde unterfassen zu lassen. Betreffs der Arbeitsvermittlung wurde darüber ziemlich Uebereinstimmung erzielt, daß sie besser durch Vereine als Privatindustrie, besser durch die Gemeinden als durch Vereine betrieben werde. Die einen wollen eine gemeinsame Verwaltung durch Arbeiter und Unternehmer, die anderen wollen, daß nur die Arbeiter die Bedingungen für den Verkauf ihrer Arbeitskraft festsetzen sollen. Gemeinshaftlich war die Auffassung, daß eine Verbesserung darin liege, wenn die Stadtgemeinden, wie in Stuttgart, die Angelegenheit in die Hand nehmen. Die Ueinstgültigkeit des Nachweises sei prinzipiell fast von allen Seiten gefordert worden.

In Brandenburg dauert der Streit in der Zugaspapierfabrik A. u. C. Kaufmann immer noch fort. Der Geist unter den Streikenden ist ausgezehret. Wenn die benötigte Geldunterstützung (es sind wöchentlich 2500 M. nöthig) nicht ausbleibt, so gehört in Wälde den Streikenden der Sieg.

* Begutachter gesucht. Wie ein Bericht-erhalter der „Frankfurter Zeitung“ wissen will, wird im Auftrage des preussischen Ministeriums nach Personen Umhau gehalten, die in der Gewerkschafts- und Handwerkerbewegung außerhalb

galt es doch, noch vor dem Dunkelwerden die Rosenstadt Rapperswyl zu erreichen. Wir besaßen den Dampfer, der uns nun mit verdoppelter Schnelligkeit dem neuen Ziele entgegen führte.

Der Tag begann sich bereits zu neigen, als der Dampfer mit voller Kraft in den Hafen von Rapperswyl einfuhr. Die friedlichen Bürger, welche gemüthlich beim „Jaß“ saßen, legten schnell ihre Karten bei Seite, was gewiß viel heißen will, und schauten verwundert auf die Menschenmenge, die sich zu einem Zuge ordnete, mit klingendem Spiele und flatternden Fahnen an der Spitze, durch die Straßen fortbewegte.

Rapperswyl hat unstreitig die schönste Lage am schönen Zürichsee. Malerisch lebten sich die Häuser gegen einen Bergesgel an, dessen Fuß die Fluten des Sees bespülen und von dessen Gipfel das alte Schloß mit seinen Thürmen und Zinnen herniedersehau. Eine breite Steintreppe führt von der Straße aus, hart an den Häusern vorbei, zur Höhe hinauf, wo sich die neue Kirche erhebt. Umweil letzterer ragt auf gewaltigen Grundmauern, an denen sich düster, dunkelgrüner Epheu emporrankt, das alte Schloß empor.

Im Lindenberg erhebt sich das Volandental: auf schlanken Obelisk der polnische Adler, die Schwingen ausbreitend. Auf der nach Norden gerichteten Seite des Denkmals sind die Hauptmomente der polnischen Unterdrückungsge-schichte verzeichnet. Die Bedeutung des Denkmals, das von Polenfreunden gestiftet wurde, geht aus der Inschrift am Sockel hervor, sie lautet:

Polens unsterblicher Genius nach hundertjährigem Kampfe noch unbesiegt ruft auf Helvetiens freiem Boden zur göttlichen und menschlichen Gerechtigkeit!

der Innung sich bemerkbar gemacht und über ihre Verhältnisse genau orientiert sind. Eine Konferenz von Vertretern aller Zweige des Handwerks sollte stattfinden und über die geplante neue Regelung des Handwerks verhandelt werden. Möge man diesmal aber wirklich unabhängige Arbeiter und nicht wie bei der Sonntagstrübe-Konferenz Werkmeister wählen.

Die Berliner Korbmacher eruchten um kräftige Unterstützung der bei der Firma Kempte, Krautstraße 5-6, vor bereits vier Wochen entlassenen 58 Mann, welche deshalb ausgesperrt wurden, weil sie sich den empörenden Anmaßungen ihres Arbeitgebers nicht fügen wollten. Familienväter mit 4 bis 6 Kindern sind von der Aussperungsmaßregel betroffen worden. Anfragen und Unterstützungen sind zu richten an die Kommission, Krautstraße 36, Restauration Jansinger. Sämliche Hilfe thut noch!

Die von den Meistern im Baugewerbe in Wilhelmshurg a. d. Elbe zum 1. Oktober beabsichtigte Lohnreduktion von 60 auf 55 Pf. ist an dem energischen Widerstand der gut organisierten Gewerkschaften gescheitert. Die Meister haben sich in der richtigen Erkenntnis, daß ein Streik, der unvermeidlich erfolgen würde, für sie unter Umständen den wirtschaftlichen Ruin bedeuten würde, noch rechtzeitig besonnen und dem bescheidenen Verlangen der Gewerkschaften, den Lohn auf der bisherigen Höhe zu belassen, nachgegeben. Man sieht, was eine gute Organisation zu leisten vermag.

Zoll der von minderjährigen Arbeitern verdienten Arbeitslohn an die Eltern ausgegahlt werden? Zu einer gutachtlichen Äußerung über diese Frage war auch das Gewerbegericht in Hannover von dem Magistrat aufgefordert worden. Das Gesamtgericht hat sich, und zwar mit vollem Recht, gegen den Erlaß eines derartigen Ortsrats ausgesprochen, weil es sich davon auch nicht den mindesten Vorteil verspricht. Auch das Gewerbegericht in Berlin hat sich ganz ähnlich ausgesprochen. Mit der Einführung dieser, die jugendlichen Arbeiter beledigenden Maßregel, scheint man also, hant der Zusammenfassung der Gewerbegerichte, wenig Elnid zu haben.

Bergmannsloos. Bei der in Zwidau ihren Sitz habenden Section VII der Knappschafts-Vereinsgesellschaft wurden während der Zeit vom 1. Januar bis 30. September d. J. aus den schächlichen Bergrevieren 4918 Betriebsunfälle gemeldet, darunter 194 entfähigungspflichtige und unter diesen 22 tödtliche (15 weniger als 1892). Von den letzteren kommen 16 auf den Steinlohlen-, 6 auf den Erzbergbau. Beim Braunkohlenbau ereigneten sich Todesfälle nicht.

Das „Sozialpolitische Zentralblatt“ schreibt: Gelegentlich der Revision des Krankenversicherungsgegesetzes ist es vorhergesehen worden, daß die Einengung der Tätigkeit der freien Hilfskassen, die durch die Umänderung des § 75 herbeigeführt worden ist, die Konsequenz haben werde, daß die sozialdemokratischen Arbeiter in großen Massen den Ortskassen beitreten und von ihnen Befreiung erlangen werden. Nach einer Mitteilung der „Kölnischen Volkszeitung“ hat sich jene Prophezeiung bisher schon in bedeutendem Umfange erfüllt. In Berlin, Leipzig, München, Dresden u. s. f. wird die Mehrheit der Ortskassen von der Sozialdemokratie beherrscht. Durch Statutenänderungen sind diese Kassen zumeist umgefaßt worden, daß sie jetzt so ziemlich die gleichen Leistungen bieten, wie die freien Hilfskassen. Dabei ist es den Sozialdemokraten gelungen, auch als Vertreter der Unternehmer Parteigenossen in die Ausschüsse zu bringen. In Berlin gilt dies bezeichnender Weise besonders von der Ortskasse der Kaufleute. Obgleich die Organisationen der Gehilfen mit einer einzigen Ausnahme der Sozialdemokratie ablehnend gegen-

Nach einer Besichtigung des Denkmals fliegen wir die steilen Treppen des Schloßturmes hinan, um noch vor Anbruch der Nacht einen Rundblick genießen zu können. Wir fanden unsere Mühe reichlich belohnt. Zu unseren Füßen lag das Städtchen, leichter Rauch emstieg den Raminen in die Abendluft empor. Im Westen, hinter hohen Schneebergen verschwand jochen der feurige Sonnenball; nur ein leichter, roter Schein zitterte auf der vom Abendwinde leicht gekrümmten Fläche des Sees. Keine fente sich dann die Dämmerung hernieder, aus der die Spitzen der Berge nebelhaft emportauchten.

Wir fliegen wieder hinab. Doch das war keineswegs eine leichte Sache. Mittlerweile war es in dem alten Turme recht finster geworden, so daß wir nur Schritt für Schritt die steilen Stufen hinaufklettern konnten. Glücklichweise erschien ein altes Weib mit einer Laterne und so gelangten wir ohne Unfall ins Freie.

Inzwischen hatte sich am Volendental ein Kreis von Zuhörern um einen Redner geschaart, der in ändenden Worten Begeisterung für die Befreiung Polens zu wecken suchte. Damit dürfte es wohl freilich gute Weile haben. Immerhin ist diese Scene, wie auch das Denkmal selbst, ein Beweis dafür, daß das Nationalitätsgefühl in den Polen noch lebendig ist. Somit hätte auch die oft gehörte Behauptung: „Nach ist Polen nicht verloren“, immerhin einige Bedeutung.

Es mochte gegen neun Uhr sein, als wir Rapperswil verließen. Der Mond war aufgegangen und goß sein Licht über die Fläche des Sees aus; das von den Schaufelrädern triefende Wasser glänzte im milden Scheine wie flüssiges Silber. Vom Ufer her schimmerte hier und da das erhellte Fenster eines Hauses herüber. Der Abendwind wehte ziemlich herblich kühl über den See. Darum hatten sich die meisten

übersehen, und obgleich die selbständigen Kaufleute als die Hauptstützen der freisinnigen Partei gelten, haben die Hilfen doch schon bei der ersten Wahl nach Begründung der Ortskassen sämtliche sechs von ihnen zu belegenden Ausschüssen mit Sozialdemokraten besetzt. Ja, als es sich um die Ergänzungswahl für die Vertreter der Prinzipale handelte, von denen zwei von dreien ausgeschieden waren, wurden ebenfalls die Kandidaten der Sozialdemokratie gewählt, so daß der Ausschuß der Ortskassenliste der Kaufleute jetzt aus fünf Sozialdemokraten, drei Sozialdemokratinnen und bloß einem Gegner der Sozialdemokratie besteht.

Ein Antrag auf Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises haben auch die Arbeiter-nachweiser des Leipziger Gewerbegerichts eingebracht.

Daß das städtische Arbeitsamt nach Ansicht der Mehrheit des Bürgerausschusses in Stuttgart nicht errichtet werden soll, hat unter den Arbeitern große Erregung hervorgerufen. In einer am Mittwoch voriger Woche in Stuttgart abgehaltenen Volksversammlung wurde in dieser Frage folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Versammlung spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Mehrheit des Bürgerausschusses die Errichtung des städtischen Arbeitsamtes nach dem Entwurf des Gewerbegerichts-vorlesenden abgelehnt hat. Diese Mehrheit des Bürgerausschusses hat nach Meinung der Versammlung durch ihren Beschluß gezeigt, daß sie kein ausgiebiges Verständnis für ihre wirkliche Aufgabe — die Vertretung der Interessen aller Gemeindeangehörigen, also insbesondere auch der arbeitenden Klasse — besitzt. Die Anregung des Bürgerausschusses, den halbselbständigen Arbeitsnachweis aus städtischen Mitteln auszubauen, erachtet die Versammlung nur als eine Verhöhnung der Stuttgarter Arbeiterschaft.“

Ueber den Streik der Leberarbeiter in Wien ist seit voriger Woche der Beobachter d. Ztg. nichts bekannt geworden; es ist überhaupt zu bezagen, daß direkte Berichte aus Wien nicht zugehen, um die Kollegen über den Stand der Bewegung von Woche zu Woche orientieren zu können.

Für den am 24., 25., 26. und eventuell 27. Dezember d. J. in Wien stattfindenden Kongress der Gewerkschaften Oesterreichs ist von der provisorischen Kommission folgende Tagesordnung vorgelesen:

1. Begrüßung der Delegierten und Wahl des Bureau.
2. Prüfung der Mandate und Feststellung der Präsenzliste.
3. Berichterstattung der provisorischen Gewerkschaftskommission.
4. Situationsberichte über Organisation.
5. Organisation der österreichischen Gewerkschaften.
6. Schaffung eines Gewerkschaftssecretariats.
7. Stellung bei Streiks.
8. Fach- und Gewerkschaftspressen.
9. Normalstatuten für Gewerkschaften und Industrieverbände.
10. Anträge und Anfragen.

Der Zustand der belgischen Grubenarbeiter hat sein Ende erreicht. Der Nationalverband der Grubenarbeiter hat folgende Resolution gefaßt:

„In Anbetracht dessen, daß der Ausnahm der Kohlenvorräte zum Schwinden gebracht und den Kohlenpreis in die Höhe getrieben;

„In Anbetracht dessen, daß die Arbeitgeber versprochen haben, die Löhne zu erhöhen, sobald die Arbeit wieder aufgenommen, wobei sie nichts

Zweihemmer, so gut es eben ging, in das Innere des Schiffes begeben, um bei Bier und Wein noch über die Geliebte des Tages zu plaudern. Nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Schwärmern, darunter auch meine Wenigkeit, hielt sich auf dem Verdecke auf, um die ganze Schönheit einer Wondbeleuchtung genießen zu können. Da und dort leuchtete wohl auch ein Mädchen in traumlichem Gesichter an Bord. Ich suchte mir ein einfaches, geschäftiges Pflänzchen, um ungestört meinen Gedanken nachhängen zu können.

Bald kamen wir an der Insel Hlanu vorüber. Friedlich und still lag sie da; wo noch vor wenigen Stunden reges Leben und Treiben herrschte, lag tiefe Ruhe ausgebreitet. Gepenslich leuchtete das Kirchlein durch das Gebüsch. Unwillkürlich mußte ich an die Götine denken, die dort lagern. In meiner Phantasie nahmen dieselben Gestalt und Leben an und ich versetzte mich im Weiste in vergangene Jahrhunderte zurück, wo das stille Geländ der Schaulust erhellter Szenen sein mochte, als wie die heutige.

Inzwischen näherte sich der Dampfer mehr und mehr seinem Ziele. Erst unbestimmt und verschwommen, dann allmählig bestimmtere Formen annehmend, hoben sich die Thürme des Gros-Währners vom Nachthimmel ab. Im Hafen, von hoher Stange herab, vorbereitete das elektrische Licht weißigen flimmern weißigen Schein und suchte in edlem Wettkampfe die zahlreichen Gaslaternen, die in langen Reihen die Ufer erleuchteten, zu verdrängen.

Auf dem Dampfer wurde es indessen lebendig. Auf der Kommandobrücke stand der Kapitän und erhellte seine Befehle durch das Sprachrohr hinab, während aus dem Innern die Passagiere auf das Verdeck drängten. Nach einigen Drehungen und Windungen legte der Dampfer sich fest; wir waren am Ziele!

bestenwiger sich weigern, die Vereinigungen der Grubenarbeiter anzuerkennen;

„Beschließt der Verband im Interesse der Arbeit, der Industrie und des Handels die Wiederaufnahme der Arbeit, macht sich aber verbindlich, den Kampf wieder zu beginnen, wenn die Arbeitgeber ihre Forderungen nicht halten.“

Aus Charleroi wird unterm 16. Oktober berichtet: In Folge eines gestrigen von den Rittern der Arbeit gefaßten Beschlusses hat der Ausnahm in Charleroi, Gatelineau, Sily, Marchiennes und Montigny heute wieder begonnen. 8000 Arbeiter feiern.

In Leus sollen die Ausständigen in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober zahlreiche Fenster-scheiben an den Häusern solcher Arbeiter, welche die Arbeit fortsetzen, zerstört haben. In Leuven warfen die Ausständigen Steine auf die Murschiere. Diese gaben Feuer, verfolgten die Ausständigen und zerrütteten dieselben.

Vom englischen Bergmannsstreik. Eine am 13. Oktober in Birmingham abgehaltene Versammlung von Bergleuten nahm, wie ein Wolffisches Telegramm meldet, eine Resolution zu Gunsten der Wiederaufnahme der Arbeit zu den früheren Löhnen an; ferner Resolutionen, in denen die arbeitenden Bergleute aufgefordert werden, einen Schilling täglich für die Streikenden abzugeben, sowie die Notlage bebauert wird, in welche andere Bergleute durch das Vorgehen des Verbandes der Grubenarbeiter gebracht worden seien. Eine der angemessenen Resolutionen giebt der Hoffnung Ausdruck, daß demnächst alle Bergleute die Arbeit wieder aufnehmen können.

Aus der Meldung geht nicht hervor, ob die Versammlung den Schießelber Vermittlungs-vorschlag angenommen, oder die dauernde Weibehaltung der alten Löhne verlangt hat. Der Schießelber Vorschlag lief darauf hinaus, daß nach sechs Wochen eine Lohnverkürzung um zehn Prozent eintreten soll. Diese zehn Prozent kommen, neben bemerkt, nach dem eigentümlichen Berechnungsverfahren in den Kohlengebenden der mittel-englischen Bundesbezirke, auf eine tatsächliche Kürzung von etwa sieben Prozent von den Löhnen im Juli dieses Jahres hinaus.

Das Organ der englischen Bergarbeiter schreibt in seiner letzten Nummer über den Ausnahm:

„Die Führer der Bergarbeiter drücken unumwunden die Meinung aus, daß die Schlacht gewonnen ist. Die Kohlenbesitzer kämpfen jetzt nicht mehr aus Notwendigkeit, sondern einfach nur noch aus einem stolzen und eigenartigen Eatschluß, nicht geschlagen zu werden. Diese Tatsache wird, wenn sie erst zum allgemeinen Bewußtsein kommt, das Publikum in dem Eatschluß befähigen, die Arbeiter unverletzt aus dem Kampfe hervorgehen zu lassen. Das Publikum hat die Bergarbeiter nobel und herzlich unterstützt. In der That, wenn der Sieg schließlich gesichert ist, so gebührt die Ehre hauptsächlich dem Publikum. Während wir sehr wünschen, den Frieden wiederhergestellt und die Kohlengruben der Arbeit zurückgegeben zu sehen, müssen wir doch Anstand nehmen, zu Konzessionen zu ratzen, wenn der Sieg in so naher Sicht ist. Wir hoffen zuversichtlich, daß in einigen wenigen Tagen ein ehrenvolles Ende des Kampfes gekommen sein wird, und die Wichtigkeit dem Prinzip zum Siege zu verhelfen, daß die Arbeitslöhne die Kohlenverkaufspreise regulieren müssen, ist so groß, daß wir hoffen, die Arbeiter werden noch für einige wenige Tage länger zusammenbleiben. Dann hoffen wir eine allgemeine Wiederöffnung der Gruben zu den alten Löhnen stattfinden zu sehen.“

Mit Ausnahme von Yorkshire und Lancashire ist nun in allen anderen Grafschaften die Arbeit zu den alten Löhnen wieder aufgenommen worden, was einen entschiedenen Sieg der Bergarbeiter bedeutet.

Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit in England. Auf Anregung des Vorsitzenden des parlamentarischen Ausschusses des Gewerkevereinskongresses, des Abgeordneten John Burns, hat das Lokal-Verwaltungsamt, entsprechend unserem Ministerium des Innern, an alle ihm unterstehenden Ortsbehörden ein Rundschreiben gefandt, in welchem dieselben aufgefordert werden, nützliche und einträgliche Bauten zu beginnen, um den beschäftigungslosen Arbeitern Verdienst zu verschaffen. In diesem Rundschreiben wird hervorgehoben, daß viele Handwerker, die unverschuldet bei der jetzigen Störung der Industrie arbeitslos geworden waren, die größten Opfer brachten, um nicht der Armenpflege zur Last zu fallen und als Pauperes zu gelten. Die sanitären Vorrichtungen vieler Städte ließen sich verbessern und auch sonst manche gemeinnützige Bauten ausführen. Mehrnache Maßregeln sind bereits in den Jahren 1886, 1888, 1889 und 1892 ergriffen worden. — In Deutschland kennt man solche Maßnahmen nicht.

Ueber den Besuch der Weltausstellung in Chicago veröffentlicht der deutsche Reichskommissar folgende Angaben: Wie die bis zum 27. v. Mis. reichenden Nachrichten ergeben, hat die Zahl der Besucher auf der Weltausstellung in Chicago auch im September gegenüber den vorausgegangenen Monaten eine erhebliche Steigerung erfahren. Unter Abrechnung der Sonntage wurden durchschnittlich an Eintrittskarten verkauft: im Mai 38 890, im Juni 102 889, im Juli 106 164, im August 130 203, im September 177 602. Der 9. Oktober, der Geburtstag des großen Landes, wurde in der Ausstellung als Festtag zu Ehren der Stadt Chicago gefeiert und hat telegraphischen Nachrichten zufolge 750 000 Besucher nach dem Ausstellungsgebiete geführt.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, J. F. W. Dieß Verlag), erscheint in wöchentlichen Hefen à 20 Pf. (pro Quartal 2,50 M.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolportage zu beziehen. Erschienen ist Heft 3.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. F. W. Dieß Verlag) ist von der Nr. 21 des dritten Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. — Inseratenpreis die zweispaltige Zeile 20 Pf.

„Sozialpolitisches Zentralblatt“ (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von Carl Heymann, Berlin W., Rauerstr. 4.). Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich 2 M. 50 Pf., Einzelnummer 20 Pf. Erschienen ist Nr. 3.

Berliner Wohnungsverbältnisse. Denkschrift der Berliner Arbeiter-Sanitäts-Kommission. Bearbeitet im Auftrag derselben von Adolf Braun. Berlin 1893. Verlag der Expedition des „Vorwärts“. (Berliner Arbeiter-Bibliothek, 3. Serie, 6. Band, 7. Heft.) Preis 35 Pf.

Die Berliner Arbeiter-Sanitäts-Kommission, welche im Herbst des vorigen Jahres auf Anregung des Senats in Berlin gegründet wurde, um die sanitären Verhältnisse Berlins, besonders der von Arbeitern bewohnten Stadtteile, zu erforschen, überreicht mit der vorliegenden Broschüre der Öffentlichkeit ihre erste umfangreiche Arbeit, in der die Ergebnisse der im Frühjahr 1893 von der Kommission vorgenommenen Erhebung über die Wohnungsverbältnisse in der Sorauerstraße mitgeteilt werden. Vornamtsbericht ist eine eingehende Auseinandersetzung über die Wohnungsfrage im Allgemeinen. Der Verfasser zeigt, wie das rasche Wachstum der Großstadt nicht bloß auf die natürliche Volksvermehrung, sondern vor allem auf das Drängen der arbeitenden Bevölkerung zum flachen Neud nach den Industriequartieren, auf die „soziale Wanderbewegung“ zurückzuführen ist, die ein Verdrängen des sozialen Unbehagens, der Krankheit unserer sozialen Klassen bildet. Die Zunahme der großstädtischen Bevölkerung in Verbindung mit der Profluitung der Grundstücks- und Hausbesitzer und Speculanten ruff eine Wohnungsnot hervor, unter der fast ausschließlich die besitzlose Klasse zu leiden hat. Unter den Folgen dieser Wohnungsnot steht obenan die gesundheitswidrige Beschaffenheit der Wohnungen, mit denen die besitzlose Klasse vorlieb nehmen muß. Die Denkschrift bringt darüber ein sehr reichhaltiges Material, durch welches das Wohnungsleben der Berliner Arbeiterbevölkerung grell beleuchtet wird, und gelangt zu dem Schluß, daß die bisherige Wohnungssituation gänzlich unzureichend ist. Der Verfasser betont die Notwendigkeit eines energischen Eingreifens von Staat und Gemeinde. An der Tätigkeit der „Arbeiter-Sanitäts-Kommission“ wird gezeigt, wie das zu geschehen hätte, wenn wirklich brauchbare Ergebnisse dabei herauskommen sollten. Die Ergebnisse der Wohnungserhebung in der Sorauerstraße, welche als Probeerhebung dienen sollte, werden eingehend erörtert. Besonders dieser letzte Teil der Denkschrift ist mit großer Sorgfalt durchgearbeitet. Vordrucks kann diesem Abschnitt nichts Arberes, Gleichwertiges aus der Literatur über Berliner Wohnungsstatistik an die Seite gestellt werden. Die Arbeit enthält auch sonst ein reiches Stoffmaterial, das mit großer Sorgfalt zusammengetragen ist und in äußerst wirksamer Weise zur Agitation verwendet werden kann. Die Arbeiter-Sanitäts-Kommission hat durch diese ihre erste Denkschrift bewiesen, daß ihre Tätigkeit eine Notwendigkeit ist.

Technische Notiz.

Zum Abschragen von Papieren verwendet die Maschinen-Kartonnagen-Akten-Gesellschaft in Hamburg ein Werkzeug, bestehend aus einem Hobel, welcher auf einer Metallplatte in Schienen geführt ist. Diese Platte dient zum Festhalten des Pappbogens und trägt den Hobel in bogenschnigen Führungen drehbar in der Art, daß das an ihm seitlich angebrachte Messer mehr oder weniger schräg eingestellt werden kann. (Mittgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Heßler in Berlin.)

Briefkasten.

H. G. in S. Schon Verwendung gefunden. W. in Kottb. Für diese Nummer zu spät eingetroffen.

Adressen-Verzeichnisse.

Adressen des Verbandsvorstandes. A. Dietrich, Heuhegstr. 80, Stuttgart (Vorsitzender). Fr. Bihl, Wödingenstr. 7 IV, Stuttgart (Kassier).

Adresse des Verbandsauschusses. Fr. Mehrmann, Eichenstraße 5 III, Hannover.

Zentral-Arbeitsnachweis. W. Brille, St. Franziskanerstr. 5, Hof I, IV 1, in Berlin NO.

Adressen der Gewerkschaften.

- Gau I (Vorort Berlin): Adolf Riese, Schönleinstr. 17, Hof II, in Berlin.
- Gau II: B. Coebel, Preussischestraße 17 III, in Stettin.
- Gau III (Vorort Hamburg): Paul Schuchardt, Georgstr. 13 I in Altona.
- Gau IV (Vorort Hannover): D. Schmidt, Marschnerstraße 56 III in Hannover.
- Gau V (Vorort Düsseldorf): Max Gombelt, Duisburgerstraße 6 part, in Düsseldorf.
- Gau VI (Vorort Frankfurt a. Main): A. Thierberg, Bogelfangstraße 9, in Frankfurt a. M.
- Gau VII (Vorort Leipzig): Emil Korb, Wilhelmstraße 12 III I, in Leipzig-König.
- Gau VIII (Vorort München): Josef Feilbigl, Schellingstraße 111 I Wäldgäule, in München.
- Gau IX (Vorort Stuttgart): Emil Föhler, Eichenstraße 11 II in Stuttgart-Heßlach.

Mitgliedschaften des Verbandes.

Altensburg: Ferd. Sander, Mauerstraße 4 II. Berlin: Georg Schmidt, SO., Rantaustr. 109, v. i. R. Bielefeld: Joh. Voos, Bürgerweg 57. Brandenburg a. O.: Karl Lion, Kupfstr. Heidestraße 34.

